

Tierchen rasch und stecken schon nach einer halben Stunde mit dem ganzen Körper in der Rinde; bei feuchtkalter Witterung brauchen sie dagegen wohl eine volle Woche dazu, ehe sie das Loch bis in die Nähe des Bastes verlängern. Vorzüglich ist es das Weibchen, welches diese Arbeit ausführt. Der Gang hat eine etwas aufsteigende Richtung, wodurch das Regenwasser am Eindringen verhindert wird und der hervorquillende Harzsaft freien Abzug gewinnt. Das Harz hängt späterhin nicht selten an solchen Stellen in langen Tropfen herab und verrät dem Förster die Gegenwart der kleinen Feinde.

Am hinteren Ende des Ganges, in der Nähe des Bastes, arbeitet das Weibchen ein Kämmerchen aus, geräumig genug, um mehrere Käfer aufzunehmen. Dies ist das Wohnstübchen der kleinen Leute. Dorthin marschirt nicht nur das Männchen, sondern manchmal spazieren so viele Borkenkäfer nach, daß die ganze Kammer mit samt dem Gange vollgestopft ist und die letzten schließlich wieder umkehren müssen. Für gewöhnlich wohnen in jeder Kammer aber nur ein Käfermännchen und ein Weibchen beisammen. Das letztere beginnt kurz darauf für seine Nachkommen zu sorgen. Es nagt einen senkrechten Gang in die Rinde, weit genug, daß es bequem darin fortlaufen kann; dies ist der sogenannte Muttergang. Ist der Baum saftarm, etwa ein umgestürzter oder wurzellockerer, so geht der Muttergang dicht am Baste entlang; stroht der Baum aber noch in der Fülle seiner Kraft, so wird es für den Borkenkäfer lebensgefährlich, so viel vom Baste mit einem Male zu verletzen. Das Harz würde bald den Muttergang und das Kämmerchen füllen und den Minierer ersticken. Der Käfer führt deshalb in diesem Falle den Muttergang in einiger Entfernung vom Baste fort und nähert sich dem letzteren nur stellenweise; ebenso sorgt er durch neue Gänge nach außen für Fluchtröhren. Hat er eine ansehnliche Menge Bohrmehl losgearbeitet, so schiebt er dasselbe hinab in die Kammer und von dieser aus durch den Eingang ins Freie. An den Spinnweben des Baumes hängt dann der feine Puder in ziemlicher Menge und verrät ebenfalls die Gegenwart der versteckten Arbeiter. — Während das Weibchen den Muttergang aushöhlt und dabei mit den Beinen nach dem Baste hin gerichtet sitzt, macht es links und rechts in regelmäßigen Entfernungen kleine Seitenhöhlungen. In jede derselben legt es ein Ei und klebt die Öffnung mit Bohrmehl wieder fest zu. Solcher Eier soll es bis gegen 100 legen, manchmal noch mehr, mitunter aber auch nur 40 bis 60. Oft macht das Weibchen von der Kammer aus auch einen zweiten Muttergang